

Heimatgeschichte

Eintreten gegen Nationalsozialismus kostete Walter Jung das Leben

Gebürtiger Wernigeröder wegen politischer Einstellung 1943 hingerichtet

Von Ludwig Hoffmann und Ralf Mattern

Wernigerode • Bei Forschungen zur Stadtgeschichte Wernigerodes wurde eher zufällig die Person und das Schicksal von Walter Jung (1911 bis 1943) entdeckt. Er ist der bisher einzige in Wernigerode Geborene, von dem belegt ist, dass er für seinen politisch motivierten Widerstand gegen den Nationalsozialismus zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde.

Walter Jung wurde am 16. Mai 1911 in Wernigerode als drittes Kind von Karl und Bertha Jung geboren. In den Adressbüchern dieser Zeit ist in der Plemnitzstraße 3 der Maschinenbauer Karl Jung verzeichnet. Dessen Vater Emil Jung wohnte zuvor an der „Gräflichen Sägemühle 724a“, heute Unter den Zindeln.

Wahrscheinlich trennten sich Walter Jungs Eltern schon bald. Die Mutter zog mit ihm nach Rattelsdorf (heute Saale-Holzland-Kreis) in Thüringen. Dort heiratete sie einen Gastwirt, den er später als Stiefvater angab. Walter Jung lebte die längste Zeit seines Lebens in Jena, wo er das Abitur erwarb

und Volkswirtschaft studierte. Das Studium unterbrach er mehrfach, um als Privatlehrer oder Hüttenarbeiter zu arbeiten. Offenbar konnte er sich Lebensunterhalt und Studium nur durch Nebenjobs finanzieren. Ab 1940 musste er Kriegsdienst bei der Luftabwehr leisten.

Täglich gegen Hitler

Seine spätere Witwe Dorothea Jung schrieb in einem Lebenslauf: „Jung gehörte als Schüler zur Hitlerjugend, erkannte jedoch bald die Hohlheit des Nazismus, aus welcher Erkenntnis heraus er gegen diesen sich alltäglich aussprach und schon vor der Machtergreifung sich von der Hitlerjugend entfernte. 1937 oder 1938, als er in Saalfeld als Arbeiter beschäftigt war, wurde er bereits verfolgt wegen seiner Einstellung gegen den Nazismus, konnte sich jedoch herausreden. Wegen dieser politischen Einstellung wurde in seinem Heimatort Rattelsdorf das Geschäft seiner Mutter, die dort eine Gastwirtschaft betrieb, von den Bauern boykottiert und gemieden. ...“

In Dokumenten findet man unterschiedliche Daten, wann der Obergefreite Walter Jung auf einer Dienstreise am Bahnhof Aschersleben verhaftet wurde. Er hatte in geliehenen Büchern der Bibliothek und an Häuserwänden Aufschriften gegen die Nazis und gegen Hitler angebracht. An seinem Portemonnaie soll ein Sowjetstern befestigt gewesen sein. Man konnte ihm aber die Zugehörigkeit zu einer NS-feindlichen Organisation nicht nachweisen.

Der Belastungszeuge im kriegsgerichtlichen Verfahren, Oberleutnant Gräter, sagte aus, „dass Jung sich jeder revolutionären Bewegung gegen die Naziherrschaft als Führer zur Verfügung stellen würde“.

Nach einer ersten Verhandlung vor dem Feldgericht Luftgau III verurteilte ihn das Reichskriegsgericht, das Sonderstandgericht für die Wehrmacht, am 29. Juni 1943 wegen Vergehen gegen das Heimtückegesetz, Hochverrat und Zersetzung der Wehrkraft zum Tode. Das Urteil beinhaltete zudem den Verlust der Wehrmündigkeit und der

bürgerlichen Ehrenrechte. In der Strafvollstreckungsakte ist allerdings von der Verurteilung schon 1942 die Rede. Weil bislang die Prozessakte nicht gefunden wurde, sind genauere Informationen über die Motive Walter Jungs und die Vorwürfe gegen ihn ziemlich spärlich.

Gnadengesuch abgelehnt

Jung muss ein Gnadengesuch eingereicht haben. Für den 12. Juli 1943 ist vermerkt: „Der Führer hat Gnadenerweis abgelehnt“. Bemerkenswert daran ist, dass bei dem niedrigen militärischen Dienstgrad Obergefreiter Hitler persönlich das Todesurteil bestätigte. Das war sonst nur bei höheren Chargen üblich. Über die Gründe kann man nur spekulieren.

Walter Jung wurde am 22. Juli 1943 in Berlin, vermutlich im Gefängnis Plötzensee, enthauptet. Sein Schicksal ist beim Opferverband Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) Thüringen bekannt, in Wernigerode bisher nicht. Ob sein Mut jemals öffentlich gewürdigt wurde, weiß man dort jedoch nicht.